

Freisler verurteilte Karl Metz zum Tode

Patinnen und Paten von Stolpersteinen erinnern an die Schicksale von Opfern des NS-Regimes

VON LIANE JANZ

Ostertor-Steintor. Aus Cernowitz in der Ukraine über Umwege nach Bremen, und von Bremen über Berlin in den Tod: Das Schicksal von Arnold Ruhhalter ist eines von 652, an die in Bremen Stolpersteine erinnern. Gunter Demnig hat an neun Stellen im Stadtgebiet Quader mit beschrifteten Platten in den Gehsteig vor den letzten Wohnsitzen von NS-Opfern gesetzt. Wieder haben Freiwillige die Biografien unter anderem im Staatsarchiv Bremen und in den Datenbanken der israelischen Gedenkstätte Yad Vashem recherchiert.

Mehr als zehn Jahre lang hat Barbara Johr von „Erinnern für die Zukunft“ als Projektleiterin Stolpersteine der Landeszentrale für Politische Bildung Geld für Stolpersteine gesammelt, Patenschaften vereinbart und Verlegeaktionen organisiert. Nun war die pensionierte, ehemals Abgeordnete Lehrerin das erste Mal in ehrenamtlicher Funktion mit Gunter Demnig in Bremen unterwegs, als Mitglied des Initiativkreises Stolpersteine. Zu den 633 gravierten Messingplatten sind 19 weitere gekommen.

In der Brunnenstraße wurden zur Akkordeonmusik von Ortrud Staudé zwei Steine verlegt. An Rahel Seligmann erinnert ein Stein vor Hausnummer 54/55. Recherchiert hat Franz Dwertmann. Patin ist Christiane Frantzen aus Schwachhausen, die die Patenschaft von einer Freundin zum Geburtstag bekommen hat. Es werde immer versucht, Anknüpfungspunkte zwischen Opfer und Pate zu finden, sagte Barbara Johr bei der Verlegung. Christiane Frantzen hat bis zum Eintritt in den Ruhestand als Ärztin gearbeitet. Und Rahel Seligmann war Krankenpflegerin. Sie wurde 1878 als Rahel Magnus in Linden bei Hannover geboren, heiratete 1899 Salomon Seligmann, ging mit ihm in seine Geburtsstadt Emden und bekam die Kinder Rosa (1899), Ernst (1907) und Werner (1909).

Die Ehe wurde 1913 geschieden, Rahel Seligmann kam 1932 nach Bremen, lebte zunächst bei ihrer Tochter Rosa und deren Mann Rudolph. Rahel Seligmann zog mehrere Male in Bremen um, was vermutlich mit ihrer Arbeit zu tun hatte. Wahrscheinlich arbeitete sie nicht in einem Krankenhaus, sondern pflegte Kranke bei ihnen zu Hause, vermutete Peter Christoffersen, der bei der Zeremonie sprach. Von April bis Juni 1935 wohnte Rahel Seligmann in der Brunnenstraße 55. Von dort zog sie nach Berlin. Im März 1943 wurde sie nach Auschwitz deportiert und vermutlich gleich nach ihrer Ankunft ermordet.

Auch Rahel Seligmanns Kinder und Enkelkinder überlebten den Holocaust nicht. Die Familien von Rosa und Ernst wurden 1941 nach Minsk gebracht, Werner und seine Kinder 1943 nach Theresienstadt und 1944 weiter nach Auschwitz. Für Rosa und Ehemann Rudolph Seligmann wurden ebenfalls Stolpersteine verlegt – in der Herderstraße 88. Die Patenschaft haben Schülerinnen und Schüler der Wilhelm-Olbers-Oberschule in Hemelingen übernommen. Einige von ihnen stellten die Biografien von Rosa und Rudolph Seligmann vor, mit denen sie sich im Unterricht beschäftigt hatten. Ein erklärtes Ziel des Stolperstein-Projekts ist es, die Jugend zu beteiligen.

Nur ein paar Meter von Rahel Seligmanns Stein entfernt verlegte Gunter Demnig in der Brunnenstraße 51 einen Stolperstein für Arnold Ruhhalter, der den Nazis als „Volljude“ galt, weil er jüdische Groß-



Vor dem Haus Berliner Straße 16 liegt ein Stolperstein für Karl Metz, einen Kommunisten und Hitlergegner, der wegen „Wehrkraftzersetzung“ zum Tode verurteilt worden ist. FOTOS: GERBRACHT

eltern hatte. Er wurde nach Recherchen von Kornelia Renemann und Barbara Ebeling 1882 in der heutigen Ukraine geboren und war rumänischer Staatsbürger.

Über Wien und Essen kam er 1930 nach Bremen, wo er als Reisender gemeldet und schließlich als Bote eingetragen war. Er war geschieden. Ob er Kinder hatte, ist nicht bekannt. Ab 1938 wohnte er bei Helga Gerdes in der Brunnenstraße 51 zur Untermiete. Vom 8. Juni bis 29. September 1943 war Arnold Ruhhalter Patient in der Nervenambulanz in Osterholz, die ihn später nicht erneut aufnahm, weil er Jude war. 1944 wurde er in das Jüdische Krankenhaus in Berlin verlegt und von dort noch im selben Jahr mit dem 110. Berliner Altentransport nach Auschwitz deportiert. Seine Biografie habe sie schon lange beschäftigt, sagte Barbara Johr, die auch im Steintor

wohnt. Arnold Ruhhalter ist einer derjenigen, deren Schicksal ohne das Stolperstein-Projekt in Vergessenheit geraten wäre. Außer Juden, Behinderten, seelisch oder erblich Kranken wurden unter anderem auch politisch Andersdenkende, Regimekritiker und Pazifisten ermordet. Daran erinnert ein neuer Stolperstein in der Berliner Straße.

Eine Anwohnerin und ein Anwohner hatten ihre Einnahmen bei einem Straßenflohmärkte dem Stolperstein in ihrer Straße zugedacht. Nachbarinnen stockten die Summe spontan auf. Einige waren bei der Verlegung dabei. „Wehrkraftzersetzung“ steht auf dem Stein. In Anführungszeichen, denn das war der Vorwurf, den die Nazis dem Angeklagten machten. „Es tut gut zu wissen, dass es Menschen wie Karl Metz in dieser Stadt gegeben hat, und es ist



Der Künstler Gunter Demnig (rechts) setzt den Stein für Karl Metz.

schlimm, was sie als Hitlergegner und Kriegsgegner erlitten haben“, sagte eine der Patinnen des Stolpersteins. „Umso wichtiger ist es, sie nicht zu vergessen.“

Der 1888 in Tarantino, einer von Norddeutschen gegründeten Kolonie in der heutigen Ukraine, geborene Karl Metz lebte seit 1914 in Bremen. Er war Tischler, Mitglied der KPD und der Holzarbeiter-Gewerkschaft, kassierte Beiträge für die „Rote Hilfe“ und arbeitete gegen Hitler. Mehrmals wurde er von einem namentlich bekannten Bremer denunziert und geriet auf diese Weise ins Visier der Gestapo. Überhaupt sei das Denunziantentum in Bremen sehr stark gewesen, sagte Barbara Johr. Die Gestapo musste keinen Spitzelapparat aufbauen, weil es so viele Denunzianten gegeben habe, dass die Staatspolizei mit den Verhaftungen nicht hinterher kam.

Festgenommen wurde Karl Metz 1943, als er und seine Tochter Waltraud Verwandte in der Nähe von Danzig besuchten. Ein Streit mit einem Bauern namens Kühn wurde ihm zum Verhängnis, wie Günter Kleinen im Staatsarchiv recherchiert hat. Karl Metz, der im Ersten Weltkrieg gekämpft hatte und in Kriegsgefangenschaft gewesen war, habe „abfällige Äußerungen über den Führer und die Partei sowie abfällige Äußerungen über deutsche Offiziere“ gemacht, gab Kühn zu Protokoll. Die Schwester von Karl Metz bestätigte die Aussage – und Karl Metz kam vor den Volksgerichtshof. Roland Freisler verurteilte ihn wegen „Wehrkraftzersetzung und Feindbegünstigung“ zum Tode. Ein Gnadengesuch wurde abgelehnt. Karl Metz wurde im November 1943 in Berlin-Plötzensee hingerichtet, seine Urne auf Biten der Witwe nach Bremen überführt.

Zusätzlich zu den Stolpersteinen im Viertel wurden sieben in der Neustadt verlegt, ein weiterer für Willy Fröhlich in der Ostendorpstraße, einer für Manja Itzig in der Köpenickerstraße, vier für die Familie Speier in der Bismarckstraße und ein weiterer in Schwachhausen.

Eine Übersicht aller Bremer Stolpersteine und Infos über Patenschaften finden Interessierte online auf www.stolpersteine-bremen.de.

BREMISCHE EVANGELISCHE KIRCHE

Stipendien für Künstler

Bremen. Zum sechsten Mal vergibt die Bremische Evangelische Kirche ein mit 12.000 Euro dotiertes zehnmönatiges Arbeitsstipendium an bildende Künstler aus Bremen und umzu. Der Stipendiat erhält die Möglichkeit sich in dieser Zeit mit aktuellen gesellschaftlichen Themen, mit der Kirche und dem sozialen Leben einer Kirchengemeinde, mit der Kirche als architektonischem oder spirituellem Raum auseinanderzusetzen. Die Bewerbungsunterlagen müssen bis zum 15. Januar in der Kulturkirche St. Stephani vorliegen. Im Februar tagt eine Jury, um über die eingegangenen Wettbewerbsbeiträge zu entscheiden. Anträge, Vergaberichtlinien und Hinweise zur Antragstellung stehen unter www.kulturkirche-bremen.de. Weitere Informationen gibt es telefonisch unter 3032294 oder per E-Mail an die Adresse leitung@kulturkirche-bremen.de. XOS

ST.-PETRI-DOM

Friedenslicht aus Bethlehem

Altstadt. Ein ökumenisches Friedensgebet unter dem Motto „Über Grenzen hinweg“ beginnt am Montag, 14. Dezember, 18 Uhr, im St.-Petri-Dom. Ab diesem Tag brennt im Dom bis nach Weihnachten das symbolische Friedenslicht aus der Geburtskirche in Bethlehem. Pfadfinder holen es alljährlich nach Wien und verteilen es von dort in mehr als 20 europäische Länder. Bremer Pfadfinder tragen das Licht auch zu Menschen in der Stadt, sie bringen es in Kindergärten, Kirchengemeinden, Krankenhäuser, Seniorenheime und zu Flüchtlingen. Besucher, die das Licht mit nach Hause nehmen oder zu Menschen in der Nachbarschaft tragen möchten, sollten sich eine Laterne mitbringen. XKN

KIRCHENGEMEINDE BORGFELD

Symbolisches Friedenslicht

Borgfeld. Im Jugendkeller der Evangelischen Kirchengemeinde Borgfeld, Katrepler Landstraße 9, können Besucher von Mittwoch, 16. Dezember, bis Freitag, 18. Dezember, jeweils ab 16 Uhr bei den Pfadfindern der Gemeinde das symbolische Friedenslicht empfangen. Mit der Weitergabe des Friedenslichtes aus Bethlehem setzen Pfadfinder aus aller Welt jährlich ein Zeichen. Die letzte Gelegenheit zum Empfang des Friedenslichtes gibt es Heiligabend um 23 Uhr im Spätgottesdienst in der Borgfelder Kirche. Eine Kerze und ein Glas (Windlicht) müssen jeweils mitgebracht werden. XKN

KONZERTHAUS GLOCKE

Philharmoniker spielen

Altstadt (xkn). „I love Paris in the winter“ heißt es am Mittwoch, 16. Dezember, ab 18.05 Uhr beim Afterwork-Konzert „5nach6“ der Bremer Philharmoniker in der „Glocke“, Domsheide 4/5. Das etwa einstündige Konzert unter Leitung von Chefdirigent Markus Poschner ist vor allem eine Hommage an den amerikanischen Komponisten George Gershwin und bietet eine Mischung aus Klassik, Unterhaltungsmusik und Jazz. Mit dabei ist die Pianistin Martina Filjak. Der Eintritt beträgt 19, ermäßigt 14 Euro. XKN

OBERE RATHAUSHALLE

Benefiz für Senioren-Coaches

Altstadt. Unter dem Motto „Kommt und singt mit“ lädt der Bremer Singkreis im DRK für Freitag, 18. Dezember, um 19.30 Uhr in die Obere Rathaushalle zu einem offenen Weihnachtssingen ein. Der Auftritt ist eine Benefizveranstaltung für die DRK-Spendenaktion „Personaltrainer für Senioren“. Auch das „Ensemble Kokopelli“ tritt bei dieser Veranstaltung auf. Die Leitung hat Thomas Ohlendorf. Karten gibt es nur an der Abendkasse. Erwachsene zahlen sieben Euro, Schüler und Studenten drei Euro Eintritt. Für Kinder ist der Eintritt frei. XIX

VILLA ICHON

Vortrag von Thomas Metscher

Ostertor. Die Marxistische Abendschule, Masch, lädt für Dienstag, 15. Dezember, um 20 Uhr in die Villa Ichon, Goetheplatz 4, zu einem Vortrag ein. Der Literaturwissenschaftler Thomas Metscher spricht „Von der Notwendigkeit der Utopie in finsternen Zeiten. Zum 500. Jahrestag von Thomas Morus 'Utopia'“. Weitere Informationen auf www.masch-bremen.de. XOS

LLOYDHOF

Geschichten zum Schmunzeln

Altstadt. Die Innere Mission lädt zur Adventskalenderaktion „Hört mal, wer da lacht“ für Dienstag, 15. Dezember, um 12 Uhr in den Lloydhof, Hanseatenhof 3-9, ein. Das Team des Fairkaufhauses Bemerkenswert liest bei Süßigkeiten und heißen Getränken humorvolle Texte zum Schmunzeln und Lachen von verschiedenen Autoren vor. Die Teilnahme ist kostenlos. XOS

UNI-THEATERSAAL

Pop-Folk zum Mittagskonzert

Lehe. „Gin getränktem Pop-Folk“ mit Jazz-Elementen spielt das britische Duo Penniless Cove am Dienstag, 15. Dezember, um 12.30 Uhr im Theatersaal der Universität, Bibliothekstraße. Der Eintritt ist frei. Die Band mit einem Faible für alternative, handgemachte Pop- und Folkmusik stammt aus London. Der Eintritt ist frei. XIX

Gegen das Regime

Auf den Spuren Walter Magnus van Perlsteins / Autorenteam bereitet Stolperstein-Dokumentation für Schwachhausen und Horn-Lehe vor

VON JAN MENZNER

Blockland-Horn-Lehe. Walter Magnus van Perlstein druckte Flugblätter, verbreitete Klebezettel und organisierte eine illegale Maifeier auf einer Parzelle im Blockland. Er wehrte sich nach Kräften gegen den Faschismus in der Zeit des Nationalsozialismus (NS). Nicht einmal zwei Inhaftierungen im Konzentrationslager (KZ) konnten ihn von seinen Überzeugungen abbringen oder ihm den Lebensmut rauben. Letztlich musste er dafür mit seinem Leben bezahlen.

Die Biografie von Perlsteins hat der in Horn-Lehe lebende Autor Michael Koppel ausführlich recherchiert – sie steht symbolisch für die vielen NS-Opfer in Bremen.

1931 zog van Perlstein nach Bremen. Dort hatte er zwei Jahre zuvor die dort lebende Gerda Hillmann geheiratet – beide kamen aus jüdischen Familien. Doch bereits ein Jahr später verlor van Perlstein seinen Job. Er war Schauspieler und Regieassistent gewesen, hauptsächlich in seiner Heimatstadt Köln und in Aachen, tourte auch durch Belgien und die Niederlande.

Nach dem Abitur 1919 und dem Tod seines Vaters fehlte das Geld für ein Studium. So begann Walter Magnus van Perlstein eine kaufmännische Lehre in einer Farbenfabrik. Trotzdem verfolgte er seinen Traum weiter, nahm Privatstunden am Kölner Schauspielhaus, bis er ein Engagement bekam.

Da er ob der politischen Entwicklung 1932 seiner Passion beraubt wurde, wand van Perlstein sich anderen Interessen zu. Er machte Bekanntschaft mit kommunistischen Kreisen und schloss sich der Bremer

Arbeiterbewegung an. Als Strafe für seine Überzeugungen wurde er im April 1933 für etwa drei Wochen im KZ Mifler in Findorff inhaftiert und von SS und SA misshandelt. Doch van Perlstein leistete stummen Protest: Neu angekommenen Häftlingen, mit denen nicht gesprochen werden durfte, zeigte er die blutigen Striemen auf seinem Rücken. Sein Mut und seine Kreativität sollten ihm helfen, die grobe Behandlung durchzustehen.

Nach seiner Entlassung wurde van Perlstein eine Umschulung verweigert, er wurde als Erdarbeiter zum Arbeitsdienst verpflichtet. Auch privat änderte sich sein Leben. Nach sechs Jahren Ehe trennte er sich von seiner Frau und heiratete im darauffolgenden Jahr erneut. Die zweite Ehefrau, deren Name nicht bekannt ist, führte ihn an den Zionismus heran. In seinem Lebenslauf heißt es zu dieser Phase: „Ich war bereit, mich aktiv an dem Neuaufbau einer Heimat zu beteiligen und bereite mich mit meiner Frau bereits vor, einen neuen Wirkungskreis zu suchen.“

Doch zur Ausreise nach Palästina, wo er und seine Frau Verwandte hatten, sollte es nie kommen. Obwohl Walter Magnus van Perlstein, der der KPD nahe stand und seit 1933 dem antifaschistischen Widerstand angehörte, bereits einmal verhaftet worden war, druckte er weiter Flugblätter gegen das NS-Regime. Für diese Aktion wurde er 1936 vom Oberlandesgericht Hamburg wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu fünf

Jahren Zuchthaus und Ehrverlust verurteilt. Auf seiner Akte steht das „T“ – ein Symbol für „Rückkehr unerwünscht!“ Doch auch die zweite, deutlich längere Inhaftierung konnte ihn nicht brechen. Ehemalige Mitgefangene des Zuchthauses Oslebshausen berichten von seiner unbeugsamen Haltung. Walter Magnus van Perlstein brachte ihnen das Morsealphabet bei, unterhielt seine Leidensgenossen so und machte ihnen Mut. Gemorst wurde mit dem Finger an der Zellenwand. Dabei stand ein Fingerklopfen als Punkt und ein Schlag mit der Faust als Strich. Doch all der Erfindungsreichtum konnte Walter Magnus van Perlstein nicht aus NS-Mechanismen befreien. Nachdem seine Haft in Oslebshausen verbüßt war, überführten ihn die Nationalsozialisten ins KZ Mauthausen. Dort verstarb van Perlstein am Nikolaustag 1941, gerade einmal 40 Jahre alt. Die Todesursache: „Auf der Flucht erschossen.“

Etwa 1500 Tote und rund doppelt so viele Deportierte hat Bremen zu betrauern. Zu deren Gedenken bringt der Künstler Gunter Demnig vor den letzten freiwillig gewählten Orten der Opfer kleine Messingtafeln an, sogenannte Stolpersteine. Auch van Perlstein hat einen solchen – am Brahmkamp 26 in Horn-Lehe.

Da auf einem Stolperstein nur der Name, das Geburts- und Todesdatum und eine Handvoll Wörter Platz finden, hat der Sujet-Verlag 2013 begonnen, die Biografien der Opfer zu recherchieren und gemeinsam mit Essays zu historischen Orten zu veröf-



Walter Magnus van Perlstein

FOTO: SUJET-VERLAG